

Predigt an Karfreitag, 25.3.16

Text: 2.Kor 5,19-21

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

L.G.

Karfreitag ist ein abgründiger Feiertag.

Wir schauen an diesem Tag in einen dunklen Abgrund, in den Abgrund von Schmerz, Leiden und Tod.

Wir wollen ihn gern überspringen,  
diesen Abgrund,  
wollen um ihn herumgehen,  
wollen ihn verdrängen,  
aber es führt kein Weg daran vorbei.

Es gibt kein Ostern ohne Karfreitag,  
keine Auferstehung ohne das Kreuz.

Darum treten wir heute gemeinsam vor das Kreuz und blicken auf Jesus, den Gekreuzigten.

Karfreitag, I.G., ist ein abgründiger Feiertag. Blicken wir auf Jesus, den Gekreuzigten und fragen uns, **warum** haben sie ihn getötet, **warum** ist er so schrecklich zugerichtet am Kreuz, dann führt uns diese Frage sehr schnell in den Abgrund der menschlichen Seele. Am Kreuz wird deutlich, zu welchen Schrecklichkeiten der Mensch in der Lage ist.

Das Kreuz ist zunächst einmal kein heiliges, göttliches Symbol, sondern ganz im Gegenteil ein Symbol menschlicher Grausamkeit, widergöttlich, gegenmenschlich.

Solange auf Erden gefoltert und getötet wird, solange es Terror und Zerstörung gibt, erinnern Kreuze und Kruzifixe an die unendlichen Leiden verfolgter, gequälter und getöteter Menschen.

Jedes Kreuz auf Erden ist ein Seufzer nach dem Reich Christi, wo es keine Kreuze mehr gibt.

Fragen wir nun, **was** hat denn Jesus ans Kreuz gebracht, so müssen wir antworten: Neid und Eifersucht, Hass und Gewalt, Lüge und Verleumdung, Gleichgültigkeit und Zynismus, also alles Verhaltensweisen, die wir aus eigener Erfahrung kennen, mögliche Verhaltensweisen, die im Abgrund der menschlichen Seele verborgen sind und ab und zu an die Oberfläche kommen und das Leben vergiften und zerstören.

Es ist keine Frage:

Jeder Mensch ist zum Bilde Gottes geschaffen, er kann sein wie ein Engel: edel, hilfreich und gut, aber er kann auch sein wie ein Teufel: niederträchtig, grausam und böse.

Am Kreuz Christi, da können wir einen schwindelerregenden Blick hineinwerfen in den Abgrund der menschlichen Seele und was wir da sehen, das gibt uns wenig Anlass zu einem schöngefärbten Bild des Menschen, zu einem romantischen, humanistischen oder idealistischen Menschenbild.

Karfreitag, das ist ein abgründiger Feiertag.

Doch wir blicken an Karfreitag noch in einen anderen Abgrund, der Gott sei Dank noch tiefer reicht: in den Abgrund der göttlichen Liebe.

Wie es in einem unserer großen Choräle heißt:  
*„O große Lieb, o Lieb ohn alle Maße, die dich gebracht auf diese Marterstraße...“*

Am Kreuz sehen wir nicht nur, wie ein unschuldiger Mensch schrecklich leidet, wir sehen auch, wie Gott schrecklich an uns und für uns leidet.

Wir sehen nicht nur, wie ein Menschenherz blutet, wir sehen auch, wie Gottes Herz für uns blutet.

Fragen wir nämlich:

**Warum** ist Jesus bis ans Kreuz gegangen, **warum** ist er nicht vorher geflohen, warum ist er nicht in den Himmel gefahren, warum hat er nicht die Legionen von Engeln zu Hilfe gerufen, die ihm zur Verfügung standen, dann müssen wir antworten:

weil er so bleiben wollte, wie er immer war, ein Mensch der Liebe, ein einzigartiger Sohn Gottes, der auf Gewalt und äußere Macht verzichtet.

Jesus ist seinen Weg der Liebe und Barmherzigkeit konsequent zu Ende gegangen.

Liebe und Wahrheit bis in den Tod hinein zu bezeugen, das war ihm wichtiger, als die eigene Haut zu retten.

Wo aber göttliche Wahrheit und göttliche Liebe auf menschliche Lüge und menschlichen Hass stoßen, da nimmt es notgedrungen ein böses Ende, da kommt es zwangsläufig zur Kreuzigung.

Darum ist Christus unschuldig am Kreuz von Golgatha gestorben.

Doch nun haben seine Jüngerinnen und Jünger nach Ostern die Frage gestellt:

Wie können wir den Tod Jesu in seiner ganzen Tragweite und Bedeutung für uns begreifen?

Auf diese Frage hat einer der klügsten Männer der ersten Christenheit, der Apostel Paulus, in seinem 2.Korintherbrief eine tief sinnige Antwort gegeben.

Er schreibt:

*„Gott war in Christus  
und versöhnte die Welt mit sich selber  
und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu  
und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der  
Versöhnung.“*

D.h.: Im Abgrund des Kreuzes werden die  
Unheiligkeit des Menschen und die Heiligkeit Gottes  
miteinander versöhnt.

Das Kreuz ist der Ort der tiefsten und endgültigen  
Versöhnung zwischen Gott und Mensch.

Gott selber schließt die Kluft.

Gott selbst baut eine Brücke über den Abgrund.

Das griechische Wort für Versöhnung heißt katallagä,  
und das heißt wörtlich: Austausch!

In der Tat sind die Rollen am Kreuz vertauscht:  
die schuldigen Menschen bleiben am Leben, der  
unschuldige Jesus aber stirbt den Fluchtod am Kreuz.  
Ein merkwürdiges, erstaunliches, verwunderliches  
Bild, das der Prophet Jesaja vorhergesehen hatte, als  
er schrieb:

„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten  
und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Luther nannte dieses Bild den fröhlichen Wechsel:

Das, was zu uns gehört,

Finsternis, Ungerechtigkeit, Friedlosigkeit,

Schmerzen, Leid und Tod nimmt Gott uns ab und läßt  
es auf sich selbst.

Und das, was zu Gott gehört: Licht, Gerechtigkeit, Friede, Seligkeit, ewiges Leben, das schenkt er uns - aus reiner Gnade!

Das Kreuz wird so zum Bild des Heils, der Begnadigung, der Erwählung des Menschen. Ein wunderbarer Wechsel hat auf Golgatha stattgefunden:

Tod und Leben, Sünde und Heil sind von Gott vertauscht worden – zu unseren Gunsten!

Wir sind durch den Kreuzestod Jesu versöhnt mit Gott. Der Vorhang im Tempel ist zerrissen, der das Heilige vom Unheiligen getrennt hat.

Das Gefängnis menschlicher Sünde und Verschlossenheit ist aufgebrochen von außen, durch Gott, durch Christus. Unter Einsatz seines ganzen Lebens hat Jesus dieses Gefängnis aufgebrochen und der Freiheit eine Tür geöffnet.

Wir sehen das dort vorne am Altartuch:

Das Gefängnis ist aufgebrochen und eine neue Sonne der Freiheit wird sichtbar.

Heute am Karfreitag kommt es nur auf dieses Eine an - wieder in die tiefe Gewissheit hineinzukommen:

Ich bin versöhnt mit Gott - durch Jesus Christus.

Der heutige Gottesdienst hat sein Ziel vollständig erreicht, wenn wir in der Gewissheit nachhause gehen:

Wir standen heute Morgen unter dem Kreuz,  
erschüttert, dankbar, ergriffen -  
und wir sind versöhnt mit Gott.

Es gibt einen Ort, wo wir unser altes, verbrauchtes  
und schlechtgewordenes Leben ablegen können und  
ausatmen können - das Kreuz Christi.

Das gibt unserem Leben die innere Freiheit, die innere  
Gelassenheit und Ruhe, die wir so dringend brauchen.  
Darum sagt Paulus:

*„So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn  
Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi  
Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“*

Wohlgemerkt, Paulus sagt nicht:

„Versöhnt euch mit Gott!“

Denn das können wir gar nicht. Wir können die Kluft  
niemals überbrücken, die uns durch unsere Schuld  
von Gott trennt.

Zwar weisen die meisten Religionen der Erde den  
Menschen diesen Weg, durch blutige oder unblutige  
Opfer, durch rituelle Gebete und vermeintlich gute  
Werke sich mit Gott zu versöhnen.

Aber das ist ein falscher Weg,  
eine Sackgasse,  
der Irrweg der Selbsterlösung,  
der durchs Evangelium überwunden ist.

Nur **Gott selbst** in souveräner Freiheit und tiefster  
Liebe kann die Kluft der Sünde von sich aus  
überbrücken und darum sagt Paulus:

„**Lasst** euch versöhnen mit Gott!“

Passiv, nicht Aktiv!

„**Lasst** euch versöhnen mit Ihm!“

D.h.: Tretet mit all eurer Last in den Schatten des Kreuzes und spürt den tiefen Frieden, der dort gegenwärtig ist!

Was das heißt, möchte ich zum Schluss verdeutlichen durch eine alte Geschichte aus Asien. Sie lautet:

*„Es war einmal ein Mann, den ängstigte der Anblick seines eigenen Schattens so sehr, dass er beschloss, ihn hinter sich zu lassen. Er sagte zu sich: Ich laufe ihm einfach davon. So stand er auf und lief davon. Aber der Schatten folgte ihm - mühelos. Er sagte zu sich: Ich muss schneller laufen. Also lief er schneller und schneller, lief so lange, bis er tot zu Boden sank.... Wäre der Mann in den Schatten eines Baumes getreten, so wäre er seinen eigenen Schatten losgeworden. Aber darauf kam er nicht.“*

Es war einmal ein Mann... - ein Mann - eine Frau - Sie - ich - jedermann.

Jedermann hat seinen Schatten, nicht nur wenn die Sonne scheint. Er gehört zu uns, er folgt uns auf dem Fuße - mühelos. Und wenn wir um die ganze Welt reisten und bis nach Neuseeland auswanderten, unser Schatten folgt uns auf dem Fuße.

Wer aber weiß, wo der Ort ist, an dem unsere Schatten verschwinden, der ist ein versöhnter Mensch.



Er ist versöhnt mit Gott, und er hat von daher die Kraft, sich mit seinen Mitmenschen zu versöhnen - etwas ganz Wichtiges, und sich mit sich selbst zu versöhnen, etwas nicht minder Wichtiges.

Nichts braucht unsere Gesellschaft, nichts braucht unser Land, unsere Welt, auch unsere Gemeinde dringender als **versöhnte Menschen**, Botschafter der Versöhnung.

Liebe Schwestern und Brüder: Seid solche Botschafter der Versöhnung, Botschafter an Christi Statt! Tragt die Versöhnung weiter in eure Familien, in eure Arbeitswelt, in euren Alltag!

In die ganze Zerrissenheit menschlichen Lebens und menschlicher Beziehungen hinein - tragt die Versöhnung Christi und habt keine Angst vor den Mühen und Problemen, die damit verbunden sind. Christus ist mit uns und in uns auf diesem Weg der Versöhnung.

Ja, I.G., Karfreitag ist ein abgründiger Feiertag.

Wir sehen im Abgrund des Todes Jesu, wie aus seinem Tod die Fülle der Erlösung hervor wächst.

Sein Kreuz ist wie ein dunkler Baum, der leuchtende Blüten und Früchte trägt.

Und diese Blüten und Früchte sind wie ein mögliches Stück von uns selbst, die Blüten und Früchte des Hl.Geistes in uns, z.B. Liebe, Barmherzigkeit, Treue, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Vertrauen und Hoffnung.

Es sind die Kennzeichen einer echten Menschlichkeit,  
wie sie offenbar ist im Wesen dessen, den sie  
gekreuzigt haben, und der sich kreuzigen ließ -  
aus lauter Liebe zu uns.

Amen.